

## Newsletter 29

Dezember 2020

Liebe Mitglieder,  
liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde!

Am Anfang dieses Newsletters steht unser allerherzlichster Dank an Sie für all das, was Sie in diesem Jahr geleistet haben.

Nun wären an dieser Stelle eigentlich die besten Wünsche für sehr erholsame Ferien angezeigt. Aber nichts ist derzeit einfach, auch dieser Wunsch ist nicht so leicht auszusprechen, wird doch auch die Weihnachts- und Ferienzeit von Vielen als zu belastet empfunden, als dass man sie einfach genießen könnte.

In diesem Newsletter lassen wir vorrangig einige derjenigen zu Wort kommen, die nicht nur mit dafür gesorgt haben, dass ihre Schüler\*innen und Kolleg\*innen so unbeschadet wie möglich durch diese schwere Zeit gekommen sind. Sie machen sich zudem dazu Gedanken, wie es weiter gehen kann und sollte mit und nach der Pandemie.

Wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen, dass Ihnen die unterrichtsfreie Weihnachtszeit trotzdem gut tut und Sie Kraft sammeln können, für das, was dann im Januar auf uns zukommt.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr GGG Landesvorstand

### IN DIESEM NEWSLETTER

Schule in Zeiten der Corona - Krise

Stellungnahmen von Kolleg\_innen 2—4

und 6— 8

Nachgerechnet -

Sind Schulen sichere Orte? 5

## 7 gute Gründe für Ihre Mitgliedschaft

Hier finden Sie das Aufnahmeformular:

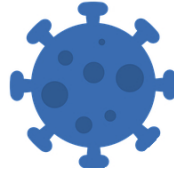
[www.ggg-web.de](http://www.ggg-web.de)

**Werden Sie noch heute  
persönliches oder korporatives  
Mitglied bei uns!**

## 1. Was ist derzeit für dich das brennendste schulische Problem?

### Terk Mohr - Gesamtpersonalrat

Wie kann den Schüler\*innen ein hohes Maß an qualitativer Bildung zu Gute kommen, ohne die Gesundheit der Beschäftigten und Schüler\*innen zu gefährden.



### Tobias Langer – Schulleiter Stadtteilschule Ehestorfer Weg

Umsetzung des Hygienekonzeptes und Reduzierung der Fallzahlen Covid 19 in der Schulgemeinschaft und im schulischen Umfeld.

### Maike Schubert – Schulleiterin Reformschule Winterhude



Foto: David Weyand

Wir freuen uns sehr, dass wir wieder in der Präsenz gemeinsam lernen können. Die Notwendigkeiten des Infektionsschutzes stellen uns allerdings vor sehr große Herausforderungen. Die Einteilung in Kohorten schränkt die Wahlfreiheit für die Schüler\*innen und den Umfang unserer Lernangebote sehr stark ein, außerschulische Lernorte können nicht aufgesucht werden und auch der Unterricht ist in seiner Methodik eingeschränkt. Das notwendige Tragen von Mund-Nasen-Bedeckungen belastet und schränkt die Kommunikation ein. Bei all diesen erforderlichen Maßnahmen ist es eine große Herausforderung eine lernförderliche Atmosphäre zu erhalten.

### Marne Benedetti – Lehrer Max – Brauer - Schule

Das größte Problem derzeit ist, dass sich die Bildungssenator\*innen und Kultusminister\*innen beharrlich weigern, die Realität einzugestehen. Wie ein Mantra verkünden sie, dass Schulen sicher seien. Tatsächlich infizierten sich auch ältere Schüler\*innen in Hamburg überdurchschnittlich, was aber in der Statistik weggebügelt wird. Es wächst gerade eine Generation heran, die entweder das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit der Politik oder aber der Wissenschaft verliert. Ein brennendes Problem für unsere Schulen kann es gar nicht geben.



### Silke Gotha – Lehrerin Stadtteilschule Bergedorf

Das größte Problem für die Schulen ist die Kurzfristigkeit, mit der alles geplant und umgesetzt werden muss. Es gibt keinen Stufenplan, auf den man sich einrichten könnte. Nach den Sommerferien hätten wir Wechselmodelle und Co erproben können, an Ideen mangelte es nicht. Dies war aber nicht erwünscht, es sollte "Unterricht nach Stundentafel" stattfinden. Schade um die vertane Chance - stattdessen sind wir mit Vollgas in die zweite Welle gerauscht.



## Kerstin Krull – Abteilungsleiterin Jg.5-7 Stadtteilschule Lohbrügge

Soziale Ungleichheit kann mit den vorhandenen Ressourcen (Personal, technische und räumliche Ausstattung) nur unzureichend ausgeglichen werden.

Die übergeordnete Infrastruktur (z.B. Fortbildungsangebote für Pädagog\*innen, Kapazitäten von ReBBZ) ist in den letzten Monaten nur noch eingeschränkt vorhanden.



## Anke Petersen – Lehrerin Stadtteilschule Horn

Das vorrangigste Problem, an einer Brennpunktschule im Hamburger Osten wie meiner ist, dass wir unsere Kräfte in dem Versuch verpulvern, "Schule wie immer" zu spielen, weil die Schulbehörde das vorgibt/fordert und keinen wirklichen Spielraum zulässt. Jahrgang 5-7 funktioniert hauptsächlich als eine Art Notbetreuung, weil das Maskentragen den ganzen Tag im Unterricht, in den normalen Klassengrößen, Unterricht kaum möglich sein lässt. Viele Schüler\*innen verstehen nichts, bzw. können sich selbst nicht verständlich machen. In den höheren Klassen, vor allem in der Oberstufe, ist keine adäquate Abiturvorbereitung möglich, da ständig größere Teile der Lerngruppen in Quarantäne sitzen. Es findet also schon länger unreglementierter Wechselunterricht statt. Die Hamburger Schulbehörde lässt uns komplett und ungeschützt allein.



## Barbara Eckstein – Lehrerin Stadtteilschule Bergedorf

Es muss - noch viel mehr als sonst in unserer Arbeit - sehr flexibel umgeplant, angepasst, verändert und neu organisiert werden: Schüler\*innen- Gruppen sind plötzlich im Fernlernen, Kolleg\*innen in Quarantäne, einzelne Schüler wegen eines K1-Kontaktes zu Hause. Dies bindet sehr viel Energie, die fehlt, um gemeinsam die wichtigen didaktischen und pädagogischen Fragen zu Schule und Unterricht weiter zu verfolgen.

## Nils Springborn – Lehrer Stadtteilschule Horn

Die größte Herausforderung besteht darin, zu verhindern, dass Bildungsgerechtigkeiten aufgrund sozialer Faktoren zunehmen! Die Erfahrungen des ersten „Lockdowns“ und Fernunterrichts im Frühjahr 2020 haben mich aufgewühlt. Nicht selten habe ich es erlebt, dass 5 Personen in einer 2 1/2 Zimmer-Wohnung leben und sich 3 Kinder ein Kinderzimmer teilen. Auch bei der größten Motivation und Anstrengungsbereitschaft stoßen Bildungschancen hier an Grenzen. In dieser Zeit waren Wohnverhältnisse, Sprachkenntnisse im Elternhaus, Ausstattung im Elternhaus (Technik, Bücher und co.) und damit auch finanzielle Aspekte entscheidende Kriterien für Bildungserfolg. Dies können und dürfen nicht zulassen



## Andrea Kühne – Schulleiterin Stadtteilschule Niendorf

„Das brennendste Problem ist die Einhaltung der Hygieneregeln. Es ist schwierig, den Schüler\*innen zu erklären, warum in unterschiedlichen Situationen die Maske getragen oder nicht getragen und der 1,50m-Abstand notwendig oder nicht notwendig ist. Die Kommunikation im Unterricht ist erschwert, weil die Mimik kaum erkennbar ist. Warum das Lüften notwendig ist, hat jeder erkannt und akzeptiert, trotzdem greift es in den Unterrichtsablauf ein, je kälter die Temperaturen draußen werden.“



## Nicole Boutez – Schulleiterin Ida-Ehre-Schule

Dass wir vielfältigste hoheitliche Aufgaben übernehmen (Unterstützung der Gesundheitsämter bei der Arbeit), ohne dafür Zeit zu haben. Dass wir in einem rechtsunsicheren Raum agieren (Streaming von Unterricht z.B.), ohne dass uns ein Rechtsrahmen geschaffen wird, der uns sinnvoll pädagogisch in Hybrid oder Distanz unterrichten lässt.

## Alexandra Stender – Schulleiterin Stadtteilschule Flottbek

Die Digitalisierung ist weiterhin eine große Herausforderung. Das wird sichtbar bei der Einbindung der iPads in das System. Hierbei wären Assistenten sehr hilfreich. Ich wünsche mir, dass dort alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Wir freuen uns sehr, dass zurzeit sich nur eine Klasse im Home-schooling befindet. Im Vergleich zum letzten Lockdown fühlen wir uns jetzt gut aufgestellt.

## 2. Was sollte aus deiner Sicht getan werden, damit die Schule auch in Zeiten von Corona ein guter Ort ist?

### Silke Gotha – Lehrerin Stadtteilschule Bergedorf

Ich glaube, wir Lehrerinnen und Lehrer können viel dazu beitragen, dass Schule in Zeiten von Corona ein guter und besonders wichtiger Ort ist. Ein Ort der Stabilität und Zuwendung. Wenn wir unseren Schüler\*innen zuhören, mit ihnen sprechen, spielen und lachen, helfen wir Ihnen und uns, durch diese Krise zu kommen.



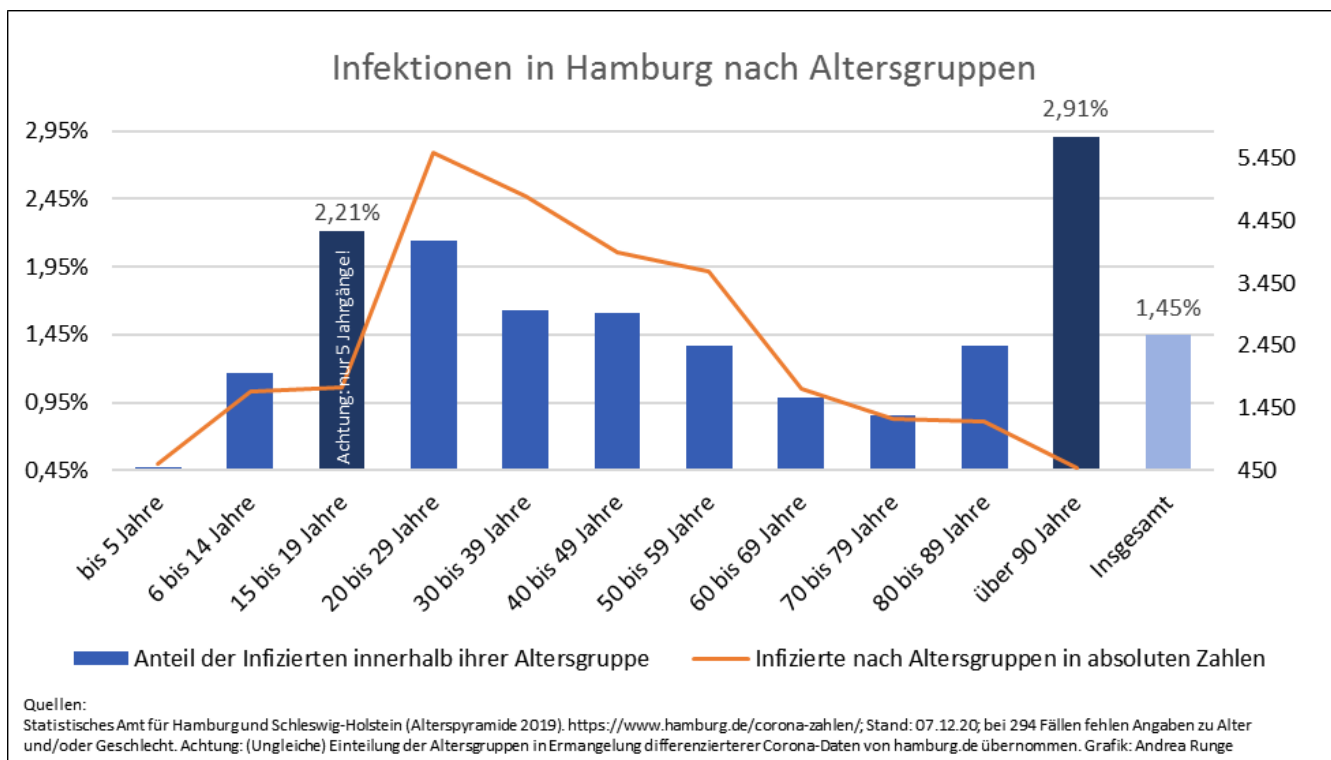
Schöne neue Pausenhalle in Niendorf, z.Z. kaum genutzt.

## Nachgerechnet – Sind Schulen sichere Orte?

„Die Infektionszahlen an den Hamburger Schulen entwickeln sich analog zum Infektionsgeschehen in der Gesamtbevölkerung und liegen nachweislich nicht darüber“, wird die Schulbehörde nicht müde zu betonen (beispielsweise in der Drs. 22/2287 vom 01.12.20) – **schlimm genug!**

Begründung: „In Hamburg beträgt der Anteil der infizierten Schülerinnen und Schüler und der Beschäftigten an Schulen im Vergleich zu den infizierten Hamburgerinnen und Hamburgern seit den Herbstferien bis zum Ende der 45. Kalenderwoche durchschnittlich rund 15,9 Prozent. Dieser Wert entspricht recht genau dem Anteil der Schülerinnen und Schüler und Schulbeschäftigten an der Hamburger Bevölkerung von rund 15,3 Prozent.“ (22/2177 vom 20.11.20) – **ja und was folgt?**

Wir schauen genauer hin:



Wenn sich die Gruppe der 15- bis 19-Jährigen deutlich überproportional mit dem Corona-Virus infiziert und zugleich ein Großteil der Ansteckungswege nicht nachvollziehbar ist, beruht die Aussage, dass die Schule ein sicherer Ort sei, spätestens ab Klassenstufe 8 mit der Massenveranstaltung Präsenzunterricht auf dem Prinzip Hoffnung.

Angesichts des Ernstes der Lage wäre endlich eine differenziertere und transparente Betrachtungsweise angebracht.

Andrea Runge

## 2. Was sollte aus deiner Sicht getan werden, damit die Schule auch in Zeiten von Corona ein guter Ort ist?

### **Maike Schubert – Schulleiterin Reformschule Winterhude**

Ich würde mir wünschen, dass man der Unterschiedlichkeit der schulischen Ausgangslagen Rechnung trägt, indem man es den Schulen erlaubt individuelle Konzepte mit der Schulgemeinschaft zu entwickeln. Die einen Schulen finden dann vielleicht tolle Konzepte für einen reinen Präsenzunterricht, andere entwickeln gute hybride Konzepte. Ich hätte die Hoffnung, dass die Zufriedenheit innerhalb der Schulgemeinschaft dann steigen würde, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass es Menschen besser geht, wenn sie mitgestalten können in unsicheren Situationen.



### **Tobias Langer – Schulleiter Stadtteilschule Ehestorfer Weg**

Den Schulen Handlungsspielräume eröffnen, um auf die bezirkliche Situation und die Gegebenheiten des Stadtteils reagieren zu können. Die Schulen als Experten für ihren Standort hören und in allen politischen und behördlichen Überlegungen die Tatsache berücksichtigen, dass alle Schulleitungen stets im Interesse ihrer gesamten Schulgemeinschaft und im Hinblick auf bestmögliche Lernerfolge entscheiden.

### **Kerstin Krull –**

#### **Abteilungsleiterin Jg. 5-7 Lohbrügge**

Mehr Kapazität und Ressource für Betreuung und individuelle Förderung besonders belasteter Schüler\*innen.

Außerschulische Hilfesysteme müssen gezielt aufrechterhalten/ausgebaut werden.



Lernen am anderen Ort

### **Terk Mohr -**

#### **Gesamtpersonalrat**

Die Klassen müssten halbiert werden und dabei die Bildungspläne und Stundenkontingente der Schüler\*innen reduziert werden, damit der Gesundheitsschutz der Beteiligten und das Recht auf Bildung sinnvoll miteinander kombiniert werden können.

### **Silke Gotha – Lehrerin Stadtteilschule Bergedorf**

Ich glaube, wir Lehrerinnen und Lehrer können viel dazu beitragen, dass Schule in Zeiten von Corona ein guter und besonders wichtiger Ort ist. Ein Ort der Stabilität und Zuwendung. Wenn wir unseren Schüler\*innen zuhören, mit ihnen sprechen, spielen und lachen, helfen wir Ihnen und uns, durch diese Krise zu kommen.

**Nicole Boutez –**

**Schulleiterin Ida-Ehre-Schule**



Ein guter Ort kann Schule nur sein, wenn die Schulleitung Standfestigkeit, Ansprechbarkeit und Verlässlichkeit bieten kann. Für Kollegen, Schüler und Eltern.

Dafür müsste uns dieser um Hundertfache erhöhte Verwaltungsberg von den Schultern genommen und ausgelagert werden oder zusätzliche Verwaltungskräfte in die Schule kommen.

Schule müsste jetzt ein sehr ruhiger und verlässlicher Ort sein. Wenig Lehrer mit wenig Schülern. Dafür Qualitätszeit und nicht Maximalzeit. Zur Betreuung/Aufsicht dann lieber „Fremdpersonal“ einsetzen.

Also: Druck für alle Beteiligten herausnehmen durch Entlastung von a) Menge Mensch, b) Notendruck, c) Verwaltungsaufgaben, d) Vorschriftenwarr.

**Marne Benedetti – Lehrer Max – Brauer - Schule**

Weltweit wird beobachtet, dass Armut und Infektionsrisiko Hand in Hand gehen. Es sind die strukturellen Ungerechtigkeiten, die dringend angegangen werden müssen, um mittelfristig alle Schulen zu guten Orten zu machen: mit Rahmenbedingungen, die dazu führen, dass gerade auch die ärmsten und schwächsten Jugendlichen eine echte Bildungsgerechtigkeit erleben.

**Anke Petersen – Lehrerin Stadtteilschule Horn**

Schon längst hätte ein Konzept entwickelt werden müssen, in allen(!) Jahrgängen die Klassengrößen zu halbieren, hybrid zu arbeiten. Man hätte den Schulen selber die Entscheidungsfreiheit dazu geben müssen.

Wir wollen die Kraft haben, unseren Schüler\*innen einen verlässlichen Halt in diesen unsicheren Zeiten bieten zu können und nicht, völlig überfordert, in dem Versuch die Schülerschaft zu schützen, hauptsächlich regeleinfordernd und kontrollierend herumzulaufen.



**Barbara Eckstein – Lehrerin Stadtteilschule Bergedorf**

Die Schüler\*innen wahrnehmen: mit ihren Erlebnissen, Sorgen oder sogar Ängsten, ihrer Sicht auf diese Situation - nicht um gute Ratschläge zu geben, sondern um es miteinander zu teilen und sich dann gemeinsam etwas auszu-denken, das die Stimmung verbessert und gute Laune verbreitet. Ein Quiz für die ganze Schule veranstalten, Kerzen anzünden und es nett im Klassenraum machen, etwas vorlesen, Musik hören, Kekse (die selbst mitgebrachten, coronakonform, natürlich!) essen.





## Alexandra Stender – Schulleiterin Stadtteilschule Flottbek

Menschlichkeit zeigen, das ist vor allem wichtig in diesen Zeiten. Die Schüler\*innen brauchen das Miteinander, auch die Familien suchen das Gespräch und wollen gehört werden. Die Schule hat da eine soziale Verantwortung.

## Nils Springborn – Lehrer Stadtteilschule Horn

Als Klassenlehrer in einer 6. Klasse stehen die Kinder für mich im Mittelpunkt allen schulischen Handelns. In einer Situation, in der kaum private Freizeitangebote bestehen und die familiären Situationen oft angespannter werden, ist es unsere Aufgabe, dass die Kinder auch in der Pandemie Kinder bleiben dürfen. Wir müssen neben allen sinnvollen und notwendigen Schutzmaßnahmen sicherstellen, dass Kinder ein möglichst großes Maß an Normalität erfahren. Dazu zählt für mich der Kontakt mit Gleichaltrigen und mit Lehrer\*innen, Erzieher\*innen, Sozialpädagoge\*innen etc. als Vertrauenspersonen. Dazu gehört aber auch, dass Schule ein Ort bleibt, an dem trotz Corona gespielt, gelacht wird, sodass die Kinder gerne zur Schule kommen. Die Idee der Ganztagschule war wohl nie so wichtig und richtig, wie in diesen besonderen Zeiten! Beeindruckt hat mich, mit welcher „Lernlust“ viele Kinder nach dem Lockdown im Frühjahr in die Schule zurückkamen. Schule sollte gerade jetzt ein Ort sein, auf den Kinder sich freuen!

## Andrea Kühne – Schulleiterin Stadtteilschule Niendorf

Im Bereich der Digitalität haben wir große Fortschritte gemacht. Unsere Lehrkräfte haben sich motiviert in neue Instrumente eingearbeitet, entsprechende Fortbildungen durchgeführt und stehen dem ausgesprochen offen gegenüber. Was wir dringend in diesem Bereich benötigen, sind Systemadministratoren, um die technischen Erfordernisse nicht mit Lehrerstunden bezahlen zu müssen, sondern diese in die digitale Unterrichtsentwicklung zu geben, um unsere Curricula im Sinne der geforderten KMK-Kompetenzen zu erweitern. "



Kennen Sie schon unsere Website? Schauen Sie doch mal rein.

Hamburg: [www.hh.ggg-web.de](http://www.hh.ggg-web.de)

Bund: <http://www.ggg-web.de/>

Wenn Sie den Newsletter abbestellen wollen, [klicken Sie bitte hier](#).

Fragen oder Kommentare? Schicken Sie uns eine E-mail [ggg.landesverband@hamburg.de](mailto:ggg.landesverband@hamburg.de)